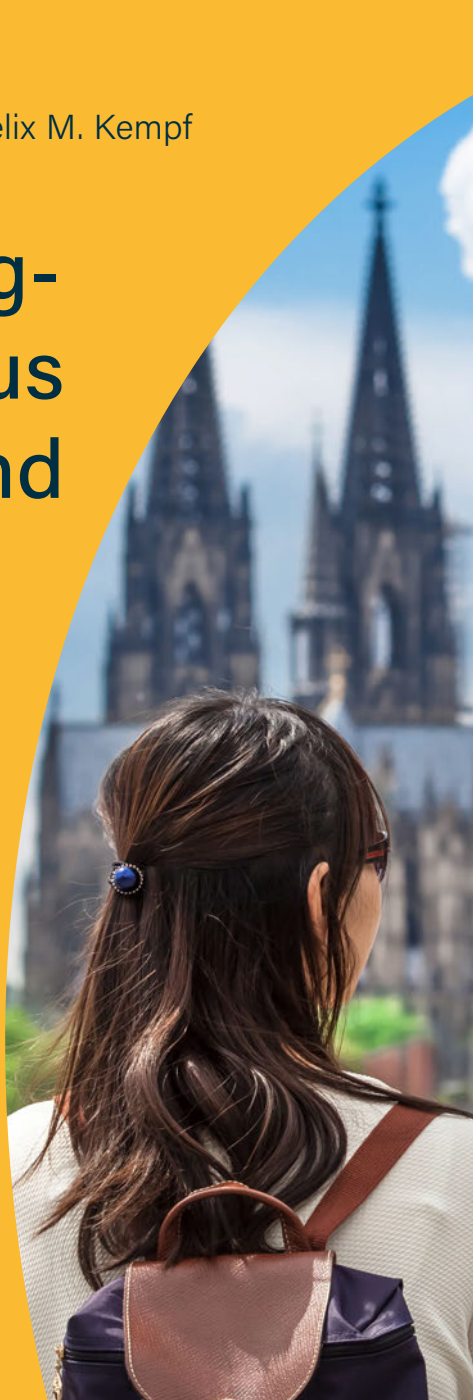


Manuel Vermeer / Felix M. Kempf

# Incoming- Tourismus China und Indien

Tourismus kompakt



**Manuel Vermeer, Felix M. Kempf**  
Incoming-Tourismus China und Indien  
Tourismus kompakt



**Prof. Dr. Manuel Vermeer** zählt zu Deutschlands führenden Kennern Chinas und Indiens. Er arbeitet als Unternehmensberater, Dozent und Autor.



**Prof. Dr. Felix M. Kempf** lehrt Tourismusmanagement an der IST-Hochschule für Management in Düsseldorf und ist dort Dekan für Tourismus & Hospitality.

Manuel Vermeer, Felix M. Kempf

**Incoming-Tourismus  
China und Indien**

Tourismus kompakt

UVK Verlag · München

Umschlagabbildung: © 75tiks · iStock  
Autorenbild Vermeer: © Keskin  
Autorenbild Kempf: © IST-Hochschule für Management  
Abb. 1: © Kristina Schäfer · Mainz

#### Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

1. Auflage 2021

© UVK Verlag 2021  
– ein Unternehmen der Narr Francke Attempto Verlag GmbH + Co. KG  
Dischingerweg 5 · D-72070 Tübingen

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Internet: [www.narr.de](http://www.narr.de)

eMail: [info@narr.de](mailto:info@narr.de)

CPI books GmbH, Leck

ISSN 2701-2212

ISBN 978-3-7398-3087-2 (Print)

ISBN 978-3-7398-8087-7 (ePDF)

ISBN 978-3-7398-0109-4 (ePub)

## Was Sie vorher wissen sollten

„Chinesen und Inder werden zu uns kommen, weil sie es wollen und sich leisten können. Das ist eine große Chance, auf die wir vorbereitet sein sollten.“

In der deutschsprachigen Literatur zum Tourismus aus Indien und China wurde vor 10 Jahren bereits bemerkt, dass China weitaus mehr im Mittelpunkt des Interesses steht als Indien<sup>1</sup>. Das hing und hängt heute sicherlich noch immer mit der höheren Anzahl chinesischer Touristen in Deutschland zusammen. Jedoch verfügen beide, wenn auch auf derzeit unterschiedlichen Niveaus, über ein großes touristisches Potenzial. Zunehmend gilt das auch für Indien, das China in der Bevölkerungszahl schon überholt hat oder dies in den nächsten Jahren tun wird (wirklich verlässliche Einwohnerzahlen liegen für beide Staaten nicht vor). Die neuesten Statistiken weisen für beide Staaten jeweils etwa 1,4 Mrd. Einwohner aus, wobei die Zahl für China in Wirklichkeit darunter liegen dürfte, für Indien eventuell schon darüber. Insgesamt entspricht das in etwa 40% der Weltbevölkerung.

Für Angehörige beider Nationen ist eine Reise nach Deutschland und Europa ein interkontinentaler Urlaub, der nicht mal nebenbei unternommen wird. Es ist ein Traumurlaub, auf den gespart wird. Möglich wurden Reisen in weit entfernte Länder für Inder und Chinesen durch die Entwicklungen in ihren Ländern: Der rasche Aufstieg Chinas seit den 1980er-Jahren ermöglichte vielen Chinesen erstmals nicht nur national, sondern sogar international Reisen zu unternehmen. Und auch die neu entstandene indische Mittelschicht, die seit den 1990er-Jahren von der zunehmend

prosperierenden indischen Wirtschaft profitiert, nutzt ihr Geld, um die Welt kennenzulernen.

In diesem Buch werden die potenziellen Reisenden beider Nationen bewusst gemeinsam betrachtet. So werden Gemeinsamkeiten und Unterschiede offensichtlich. Und es tut sich ein bunter Strauß von Möglichkeiten auf, um neue Kundenkreise treffsicher zu bearbeiten und für sich zu gewinnen.

Um die Zielgruppe richtig ansprechen zu können, sind Kenntnisse über ihre Kultur, ihre Länder, ihre soziale Herkunft wichtig; nur so versteht man, was die potenziellen Kunden erwarten und sich erhoffen und kann spezifisch reagieren. Indische und chinesische Touristen haben völlig andere Voraussetzungen und Bedürfnisse als z.B. amerikanische, und daher räumen wir in diesem Buch auch dem Wissen um diese Voraussetzungen einen breiten Raum ein. Die Leserinnen und Leser erfahren in Kürze all das, was zu einem besseren Verständnis ihrer Zielgruppe erforderlich ist, und müssen nicht zusätzlich weitere Literatur hinzuziehen.

Selbstverständlich ist es nicht möglich, in diesem Rahmen, der durch den Buchumfang begrenzt ist, die chinesische Geschichte oder indische Religionen auch nur ansatzweise angemessen darzustellen. Wir haben daher eine Tour d'Horizon zusammengestellt, die dem Verständnis von chinesischen und indischen Touristen dient. Wir bitten Spezialisten der verschiedenen Gebiete jedoch um Nachsicht, dass Vieles weggelassen wurde, verkürzt oder vielleicht auch aus einem Blickwinkel dargestellt wird, den andere so nicht gewählt hätten. Sinologen und Indologen mögen dies verzeihen; dieses Buch ist nicht für Experten dieser Kulturen gedacht.

Gemeinsam befassen wir uns seit Jahrzehnten mit dieser Weltregion; Manuel Vermeer als Sinologe mit klassischer

und moderner Ausbildung und Unternehmensberater mit indischen Wurzeln aus kultureller Sicht und Felix M. Kempf als Tourismusexperte, der eine betriebswirtschaftliche Sichtweise auf die Reisenden beider Länder legt.

Auf die politische, soziale wie kulturelle Situation beider Staaten gehen wir ausführlich im → ersten Kapitel ein. Hintergründe zu den Motiven, die Welt zu bereisen, schildern wir im → zweiten und → vierten Kapitel Das gute Image Deutschlands, das wir im → dritten Kapitel darlegen und begründen, macht unser Land zu einem bevorzugten Ziel dieser neuen Schicht reiselustiger Asiaten.

Wir möchten mit diesem Buch Touristikern die Möglichkeit geben, sich eingehend mit den zukünftig – und das gilt in der Post-Corona-Zeit erst recht – international wohl am stärksten wachsenden Quellmärkten zu beschäftigen und sich zu informieren, wie sie indische und chinesische Touristen zielgruppenspezifisch empfangen, ihren Bedürfnissen entsprechen und somit zum beiderseitigen Vorteil arbeiten können. Für weitergehende Fragen, Hinweise und Unterstützung stehen wir sehr gern zur Verfügung.

Wiesloch und Düsseldorf, im Herbst 2021  
Manuel Vermeer und Felix M. Kempf

#### Hinweis zum Gendern

Im Buch wird in der Regel die männliche Form verwendet. Diese Vorgehensweise dient der leichteren Lesbarkeit und soll keineswegs ein Geschlecht ausschließen.





# Inhalt

## Was Sie vorher wissen sollten | 5

1	China und Indien: Geschichte, Wirtschaft und Gesellschaft	
1.1	China.....	13
1.1.1	Historie.....	13
1.1.1	Wirtschaftliche Entwicklung.....	22
1.1.2	Kultur und Sprache .....	25
1.2	Indien.....	28
1.2.1	Historie.....	28
1.2.2	Wirtschaftliche und gesellschaftliche Lage .....	33
1.2.3	Kultur und Sprache .....	35
1.2.4	Religionen.....	36
1.2.5	Das indische Kastensystem und das Denken in Hierarchien .....	43
2	Betrachtung des indischen und chinesischen Outgoing-Tourismus	
2.1	China.....	47
2.1.1	Die Treiber des chinesischen Tourismus.....	50
2.1.2	Betrachtung des chinesischen Reisenden.....	53
2.1.3	Reisezeiten, Reisedauer, Reisegebiete und Reiseform .....	57
2.1.4	Informationsgewinnung und Buchungsentscheidung .....	64

10	Inhalt	
2.2	Indien	68
2.2.1	Die Treiber des indischen Tourismus	70
2.2.2	Reisezeiten, Reisedauer, Reisegebiete und Reiseform	74
	Exkurs   Destination Placement in Bollywood-Filmen	78
2.2.3	Reiseinformationsgewinnung und Buchungsentscheidung	80
3	Das Image Deutschlands	
3.1	China	89
3.2	Indien	96
4	Die Reisemotive der Touristen	
4.1	China	101
4.2	Indien	109
5	Anreise und Transfers	
5.1	China	117
5.2	Indien	119
6	Übernachtung und Hotel	
6.1	China	123
6.2	Indien	124
7	Gastronomie	
7.1	China	127
7.2	Indien	127

8	Shopping	
8.1	China.....	132
8.2	Indien.....	135
9	Was interessiert	
9.1	China.....	137
9.2	Indien.....	138
10	Bezahlung	
10.1	China.....	139
10.2	Indien.....	140
11	Sonstiges	
11.1	Stellung der Frau .....	141
11.2	Fengshui.....	142
11.3	Handeln.....	142
11.4	Hygiene.....	143
11.5	Sprache.....	143
12	Social Media und Apps.....	145
13	Schlussbetrachtung: Die Zukunft nach Corona.....	149

Quellen | 153

Stichwörter, Personen, Organisationen | 159



# 1 China und Indien: Geschichte, Wirtschaft und Gesellschaft

Zunächst soll ein Überblick über die Geschichte, Wirtschaft und Gesellschaft gegeben werden. Vor allem das geschichtliche Verständnis differiert essenziell von unserer westlichen Sichtweise. Wer die Grundzüge kennt, kann schon vieles besser einordnen und verstehen. An dieser Stelle sollen daher nur exemplarisch einige wenige Ereignisse dargestellt werden, die so der chinesischen und indischen Historie nicht gerecht werden können, aber die ein Touristiker kennen sollte, um sich in seine Kundschaft hineinzudenken.

## 1.1 China

### 1.1.1 Historie

Die Anfänge der verschriftlichten chinesischen Kultur werden von Chinesen in eine etwa 5.000 Jahre zurückliegende Zeit datiert. Historisch belegbar sind davon ungefähr 3.000–4.000 Jahre; so alt datieren die frühesten Zeugnisse der sog. Orakelknochen, den auf menschliche Schulterblätter oder auf Schildkrötenpanzern eingravierten Vorläufern der chinesischen Schrift. Die chinesischen Dynastiegeschichten beginnen traditionell mit der Xia- und der Shang-Dynastie (etwa 2.200 v.u.Z bis 1.000 v.u.Z.). Dann findet sich eine Abfolge von insgesamt 24 offiziellen **Dynastien** bis zum Untergang des Kaiserhauses im Jahre 1911. Die Anzahl ist so nicht wörtlich zu nehmen; es gab mehr als diese 24 Dynastien, aber viele wurden nicht aufgenommen, weil sie zu klein, zu kurz oder zu illegitim waren. Manche, wie die

Yuan-Dynastie (1279–1368) oder die Qing-Dynastie (1644–1911) waren im Grunde ohnehin keine chinesischen Dynastien, sondern eigentlich Zeiten der Fremdherrschaft über China.

Mit dem „Ersten Kaiser“, Qin Shi Huang Di, begann 221 v.u.Z. das eigentliche chinesische Reich, da er große Teile dessen, was wir heute China nennen (Ostchina, da die westlichen Provinzen erst später hinzukamen), vereinte, eine einheitliche Schrift festlegte, die Wagenspur normierte etc. Weltbekannt wurden die **Terrakotta-Soldaten**. Sie sind eine in den 1970er-Jahren nahe der zentralchinesischen Stadt Xi'an entdeckte und teils freigelegte Armee von Tausenden von Soldaten, Pferden, Streitwagen aus einem tonähnlichen Material. Eben dieser Qin Shi Huang Di hatte sich sein Grabmal schon zu Lebzeiten konzipiert. Die Armee diente zu seinem Schutz im Jenseits und kann heute wohl als einer der Top-Reisedestinationen der Welt bezeichnet werden.

Es folgten fast 2.000 Jahre wechselnder Herrscher (und sehr weniger Herrscherinnen), verschiedener Staatengebilde, manchmal mehrere gleichzeitig im Norden und Süden, ständige Kämpfe mit aus chinesischer Sicht unzivilisierten Völkern an den Grenzen und Aufständischen im Innern, die dann oft zur nächsten Dynastie führten. Aber im Gegensatz zu anderen Kulturregionen der Welt gab es tatsächlich über zwei Jahrtausende hinweg ein Staatengebilde, mit einheitlicher Schrift und vielen gemeinsamen Werten, einer erstaunlich widerstandsfähigen Bürokratie, Morallehren und kulturellen Normen, wenn auch in ständig wechselnden Dimensionen und politischen Zusammensetzungen.

Das bedeutet aber auch, dass es nie so etwas wie Demokratie gab und auch keine Aufklärung. Es bestand fast immer eine Zentralmacht, die bis in die letzten Winkel des jeweiligen Reiches hineinregieren konnte und das teils mit erstaunlicher Konsequenz tat.

Schon immer wusste jeder Einwohner des Reiches, dass er bzw. sie unter der Kontrolle der jeweiligen Obrigkeit stand. Und das ist heute mehr denn je der Fall. Diese Besonderheit des chinesischen Reiches ist wichtig; Revolutionen, im Chinesischen als „ge ming“, wörtlich „das Mandat des Himmels ändern“ bezeichnet, dienten letztlich der Errichtung eines neuen Kaiserhauses, einer neuen Dynastie, aber nicht der Etablierung einer völlig neuen Regierungsform. Für einen chinesischen Touristen bedeutet der Besuch eines westlichen Parlaments daher nicht das ehrfürchtige Staunen vor politischer Willensbildung und der Herrschaft des Volkes, sondern zunächst nur das Betreten eines Gebäudes, von welchem staatliche Macht ausgeht.

Während der großen und bekannten Dynastien, z.B. der Tang oder der Song im 7. bis 13. Jhd., erreichte das chinesische Reich eine Blütezeit, die es über alles stellte, was zeitgleich in anderen Teilen der Welt bestand. Im 10. Jhd. hatte die Hauptstadt Chinas, damals Chang'an, das heutige Xi'an, über 1 Mio. Einwohner, Kunst und Kultur blühten, es entstanden noch heute bewunderte Gedichte und Malereien; Islam, Buddhismus wie auch daoistische und konfuzianische Morallehren existierten friedlich nebeneinander, während London oder Paris schmutzige Dörfer waren und der Papst in Rom die Gläubigen aufforderte, um des wahren Glaubens willen auf Kreuzzügen Jerusalem zu befreien.



Chinesen hatten schon im 1. Jhd. u.Z. das Papier erfunden, später das Papiergeld, das Schießpulver, den Kompass, das Gießen von Eisen (800 Jahre vor dem Westen), den Buchdruck mit beweglichen Lettern etc. Der Stolz auf diese frühen technischen **Erfindungen** ist bis heute zu spüren und wird allen Kindern auch in der Schule nachhaltig vermittelt.

Chinesische Touristen reisen daher sehr gern nach Mainz ins Gutenberg-Museum; voller Stolz verweisen sie dann auf die eigenen diesbezüglichen Errungenschaften. Das gilt ebenso für das Tourismusziel Meißen; das Porzellan hatten die Chinesen schon lange vor Böttger erfunden (die genaue Datierung ist aufgrund unterschiedlicher Bezeichnungen und Zusammensetzungen schwierig; vermutlich spätestens in den ersten nachchristlichen Jahrhunderten, vielleicht auch deutlich früher, spricht man von professioneller Produktion) und in große Teile der bekannten Welt, vor allem nach Südostasien, exportiert.

Im 15. Jhd. fuhren chinesische Seefahrer mit der größten Flotte, die die Welt je gesehen hatte, auf Entdeckungsfahrt; vermutlich fast 30.000 Mann waren auf riesigen Schiffen (fünffmal so groß wie die *Santa Maria* des Kolumbus) unterwegs und erreichten den Vorderen Orient, Afrikas Ostküste und eventuell auch Australien.

#### Wissen! Chinesen und Handel

Aber im Gegensatz zu den meist gewalttätigen europäischen Eroberern und Kreuzfahrern waren die Chinesen nicht primär auf Missionierung oder Ausdehnung ihres Machtbereiches mit militärischer Gewalt aus, sondern schlicht auf neue Geschäftsfelder.

Kriegerische Auseinandersetzungen wie in Südasiens dienten der Etablierung von Handel, nicht der Landeroberung.

In Afrika oder Australien gab es jedoch keine interessanten Möglichkeiten, der Handel mit Indien und Südostasien war lange etabliert, und da diese Reisen den Staatshaushalt übermäßig belasteten, stellte der Kaiserhof sie schließlich ein und China untersagte jeglichen Kontakt zum Ausland bei hoher Strafandrohung.

Das chinesische Reich kapselte sich ab, und in den folgenden Jahrhunderten waren es die Europäer, die wesentliche Erfindungen machten und ihren Machtbereich in alle Welt ausdehnten. Im 19. Jhd. eroberten zunächst die Briten (Hong Kong), später auch die Franzosen, die Russen, Japaner und schließlich auch die Deutschen nicht nur große Teile Asiens, sondern auch Gebiete entlang der chinesischen Ostküste.

Das 19. Jhd. sollte als das Jahrhundert der **Demütigung** Chinas in Erinnerung bleiben. Auch aus diesem Grund drängt China heute zunehmend den ausländischen Einfluss in China zurück und zeigt weltweit seine Dominanz, geriert sich aber auch anderen Entwicklungsländern gegenüber auch als „Bruderland“, das, selbst einst kolonialisiert, nun anderen schwachen Staaten hilft, sich zu entwickeln.

Heute gehört auch die Stimulation von touristischen Aktivitäten dazu. Es werden für Chinesen Anreize geschaffen, in diese Länder zu reisen.

Im Unterschied zu anderen Kolonialmächten beuteten die Deutschen in ihrer Schutzzone **Qingdao** („**Tsingtau**“, genau genommen war Qingdao nur die Hauptstadt der deutschen Kolonie Kiautschou) die Chinesen nicht nur aus, sondern bildeten sie auf ihren Werften auch aus. Zusammen mit